

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badisches Landestheater Amtlicher Theaterzettel, Nr. 240

BADISCHES
LANDESTHEATER
AMTLICHER THEATERZETTEL

NUMMER 240

SCHRIFTFÜHRUNG DES LITERARISCHEN TEILS
OTTO KIENSCHERF

KARLSRUHE
26. APRIL 1929

Oedipus

Von Paul Ernst

Aus der Sammlung: „Die Dichtung“, herausgegeben von Paul Remer. (Verlag Schuster & Löffler, Berlin-Leipzig)

..... Auf den ersten Blick finden wir, weit unverhüllter als in andern Tragödien, die Wildheit und Außersittlichkeit des Mythos. Der Fluch eines Ahnen wirkt auf gänzlich unbeteiligte Nachkommen. Die Götter sind Wesen mit übermenschlicher Macht, welche die Menschen lediglich als Mittel ihrer uns unverständlichen Zwecke benützen. Der Mensch ist wehrlos mit seinem Geschick diesen unbekanntem Dämonen ausgeliefert. Im Zeitalter des Sophokles tauchen Versuche auf, das Schicksal der Menschen in eine Beziehung zu seiner Sittlichkeit zu setzen; Aristoteles, dessen Bemerkungen über das Drama auch sonst starke Bedenken erwecken, lebt schon ganz in der Vorstellung, hält sie für notwendig für die Tragödie und konstruiert sich, weil der Dichter den tragischen Helden doch nicht unsympathisch gestalten darf, seine tragische Schuld, die immer nur eine kleine und im Verhältnis zur Strafe unbedeutende sein müsse. Diese merkwürdige Kompromißtheorie, die in der Praxis der alten Dramatiker, selbst der des Euripides, keine Bestätigung findet, hat sehr vielen Schaden angerichtet. Merkwürdigerweise nennt Aristoteles gerade den Oedipus als Beispiel für die tragische Schuld. Was er da gemeint hat, ist nicht mehr zu finden; jedenfalls ist das gewiß, daß der Mythos in einer Zeit gebildet wurde, wo es das, was wir heute Sittlichkeit nennen, noch nicht gab; und ich wenigstens finde in dem Werk des Sophokles nichts, was darauf hindeutete, daß der Dichter ein Schuldmotiv hineingebracht hätte. Auf jeden Fall ist das sicher: die tragische Wirkung entsteht ohne eine Schuld des Oedipus, und so hat ein Mann wie Sophokles, der kein überflüssiges Motiv in eine Sache hineinbringt, das ja dann nur schadet, keinen Grund, hier den Mythos zu verändern.

Betrachten wir die Erzählung nochmals: wir werden finden, sie ist schauerlich, unheimlich, entsetzlich; aber auf keine Weise unterscheidet sie sich von so vielen anderen ertümlichen Mythen der Griechen oder anderer Völker. Solcher Mythen gibt es Hunderte. Aber ein Werk wie den König Oedipus gibt es sonst nicht mehr; und wenn man da überhaupt abwägen kann: eine so tragische Wirkung wie dieses Drama ausübt, übt kein anderes Drama aus. Hier muß also alles Verdienst der Form sein, da es in anderem nicht liegt.....

Die Dichtung ist eine Kunst, welche in uns durch ihre spezifischen Mittel gewisse Empfindungen erweckt; wer diese „spezifischen Mittel“ derart zu handhaben versteht, daß die „gewissen Empfindungen“ sich einstellen, der ist ein Künstler. Im Fall der Tragödie ist von diesen Mitteln das wichtigste die Handlungsführung, und die Empfindung, welche sich einstellen soll, ist die tragische. Im Oedipus sind die Mittel

meisterhaft gebraucht, deshalb stellt sich die tragische Empfindung so vortrefflich ein.

Vielleicht können wir uns die Umstände am klarsten machen durch einen Vergleich mit einem ähnlich komponierten Werk von ganz anderer Absicht: Kleists Zerbrochenem Krug. Dieses technisch höchst merkwürdige Lustspiel hat eine Komposition genau wie eine Tragödie und erzielt dadurch seine merkwürdige Wirkung, die ganz verschieden ist von der Wirkung anderer Lustspiele. Auch beim Zerbrochenen Krug ist das Drama nur die allmähliche Enthüllung eines in der Vergangenheit liegenden Vorgangs, und wie auf dem Oedipus die tragischen, so sammeln sich die komischen Empfindungen allmählich auf dem Dorfrichter bis zum Schluß mit der Endkatastrophe. In beiden Fällen sehen wir die Notwendigkeit der Enthüllung voraus. Aber der Richter will sie durch sein Betragen verhüten, Oedipus ruft sie hervor; der Richter weiß, und Oedipus ist unwissend; bei dem Richter handelt es sich um die verdiente Strafe, bei Oedipus um ein unverschuldetes Schicksal; der Richter ist eine mesquine Person, und sein Vorgehen ist trivial, Oedipus ist ein König, und seine Tat ist furchtbar. In diesen vier Dingen liegt der Unterschied der beiden Stücke, der Stücke, wie sie zufällig vorliegen; denn wir können die drei ersten Unterschiede wegdenken, nur der vierte ist wichtig.

Stellen wir uns vor: Oedipus war ein gewissenloser Abenteurer und beging als solcher bewußt eine entsprechende Tat, die ihn auf den Thron brachte; er ist also schuldig, wissend, und wird im Drama sich mühen, die Enthüllung zu verhüten. Ist er im Stück als ein bedeutender und wichtiger Mensch dargestellt und ist seine Tat nicht trivial, so kann er tragisch wirken, wie Macbeth oder Richard III. Die für die Tragödie erforderliche Bedeutsamkeit und Wichtigkeit liegt aber nicht in der Intelligenz oder in der Stellung, sondern im Willen; mit andern Worten: die tragische Empfindung entsteht aus dem Kampf zwischen Willen und Notwendigkeit. Und die Größe des Oedipus liegt erstens darin, daß der große Dichter es vermocht hat, in Oedipus die Gestalt eines Menschen von hohem und königlichem Willen zu schaffen; zweitens die Notwendigkeit in ihrer vollkommensten Gestalt zu zeigen, denn das Unabwendbarste in aller Welt ist eben das Geschehene; und drittens, indem er den Kampf zwischen beiden so gestaltete, daß gerade der Wille zum Hebel der Notwendigkeit wird. Unser angenehmer Macbeth oder Richard könnte als bloße Figur vielleicht sogar größer gedacht werden, als Oedipus; denn ein Mensch, der nun ein voller König ist und früher ein gewissenloser Abenteurer war, muß doch etwas ganz Gewaltiges sein; sein Schicksal aber vermöchte nie so tragisch zu wirken wie das des Oedipus, indem er nie in so ganz zwingender und

vollständiger Weise seinen Willen zum Hebel der feindlichen Notwendigkeit machen könnte: man braucht nur die möglichen Kombinationen mit der Phantasie durchzugehen.

Auf die tragische Empfindung kommen wir also immer als letztes zurück; und mancher wird die Frage stellen: was ist die tragische Empfindung?

Vielleicht kann man eine Untersuchung über sie anstellen; aber stellen wir eine Untersuchung über die Empfindungen an, welche bestimmte Musikstücke in uns erwecken? Der Unterschied ist, daß das Mittel der Dichtung das Wort, der Musik der Ton ist, und der Ton wirkt unmittelbar auf Phantasie und Empfindung, das Wort mittelbar durch den Verstand. Dieser Umstand macht die Wirkung aber nicht verständlicher, und wir wissen dadurch immer noch nicht, warum eine bestimmte

Kombination von Vorstellungen tragische Empfindungen erzeugt. Und erinnern wir uns nur, wie manche Formen schon des bloßen Dramas allein besondere, untereinander verschiedene Empfindungen hervorrufen, ohne daß man auch nur daran denkt, sie zu unterscheiden, geschweige zu untersuchen; welche Ähnlichkeit ist wohl zwischen dem Zustand, in welchem ich aus Gozzis „blauem Ungeheuer“ und aus Lessings „Minna“ komme? Nur gerade über die tragische Empfindung — respektive, in der Umsetzung über „das Tragische“ wird so viel theoretisiert; vielleicht nur, weil wir immer noch im Bann des Aristoteles stehen; aber der hat etwas ganz anderes gemeint, als wir: nämlich die schon auf der Grenze nach dem Technischen liegenden Mittel, durch die man das Interesse des Zuschauers für das Dramatische warm erhält.

Sophokles

wurde 496 geboren, dreißig Jahre nach Äschylus und sechzehn vor Euripides, in Kolonos, bei dem Grabe des Ödipus. Sein Vater soll nach einigen ein wohlhabender Fabrikant gewesen sein, sympathischer und mehr zu seinem Idealbilde passend scheint die Erzählung, daß er vornehm war. Nach der Schlacht bei Salamis, an demselben Tage, wo Euripides geboren wurde, soll er als Jüngling den Siegesreigen angeführt haben. Mit 28 Jahren trat er zum ersten Male als Tragiker auf und gewann gleich den Sieg über Äschylus. Die Zahl seiner Stücke wird bis auf 130 angegeben; nur sieben sind völlig, von über hundert Titel und Bruchstücke erhalten. Den Preis erhielt er zwanzigmal. Er war einmal Feldherr in einem Seekrieg. Er führte definitiv den dritten Schauspieler ein, beschränkte den Chor und löste die einzelne Tragödie aus dem kompositionellen Bande der Trilogie und Tetralogie. Sein Beinamen ist „Der Süße“. Er wurde neunzig Jahre alt und soll aus Freude über einen Preis gestorben sein. Nach seinem Tode sagten die Athener von ihm, daß ihn die Götter vorzüglich geliebt haben, und man erzählte sich, daß er die Stürme beschwichtigen durfte.

Das herrlichste Andenken an ihn ist die edle Statue im Lateran; unter den Epigrammen der Anthologie, welche ihn betreffen, ist eines an sein Grabmal besonders schön:

Leise umschleicht den Hügel des Sophokles, Ranken des Efeus,

Breitet das grünende Laub über des Schlummernden Grab;
Rosen, entfaltet den purpurnen Kelch, und mit Trauben belastet,

Breite sich schlankes Geflecht saftiger Reben umher,
Schönes Symbol gebildeter Kunst, die im Chore der Musen
Und der Chariten einst emsig der Süße geübt.

Wir wollen uns freuen, daß wir nicht mehr über sein Leben wissen, und wir wollen uns hüten, allzu genau seine Zeit zu betrachten: Edleres, wie das Bild, welches wir aus

seinen Werken und aus seiner Statue uns von ihm schaffen, kann nicht wirklich gewesen sein. Aber vielleicht ist es gut, wenn wir dieses Bild nicht zeichnen, wie es die Heutigen so gern tun; wir ziehen Göttliches herab zu Menschlichem und vermögen doch nicht den Eindruck zu erreichen, den ein unbefangener und schönheitsfähiger Mensch ohne unsere Reden empfängt. Das ist auch der Grund, weshalb wir über das Dichterische schweigen wollen; Nützliches können wir tun, indem wir über das Technische reden; der Verständige wird schon wissen, wie weit das Technische geht und wo das andere beginnt; es ist schamlos und zugleich töricht, über das andere sprechen zu wollen, das doch gerade bestimmt ist, unmittelbar auf das Gemüt zu wirken, mit Umgehung der Reflexion.

Und weiter: Mit großer Anstrengung unserer Phantasie mögen wir vielleicht einen leichten Schimmer von Vorstellung zu erhaschen wissen, was Sophokles den Athenern seiner Zeit war, nur seiner Zeit, denn schon kurze Zeit später drückte nicht mehr Äschylus und Sophokles, sondern Euripides aus, was die Athener in der dramatischen Form empfanden. Könnten wir das dann in Worte fassen, was hätten wir anderes gewonnen, als eine müßige und gelehrte Kenntnis? Für uns heute aber ist der Dichter Sophokles etwas ganz anderes als für die damaligen Athener; und wenn schon fraglich sein mag, ob der Dichter Sophokles, der auf jene wirkte, mit dem Menschen zusammenfiel, so ist es ziemlich ausgeschlossen, daß der Dichter, welcher auf uns heute Eindruck macht, der wirkliche Mensch gewesen ist. Je höher die Form eines Kunstwerkes, desto inniger verschmilzt sich das persönliche Wollen und Können des Künstlers mit objektiven Elementen der Kunstforderungen einerseits, mit unserem Empfangen andererseits; wir können es nicht mehr loslösen und sollen es auch nicht loslösen: das Beste ist Schweigen über den Menschen und alles das an seinem Schaffen, das nicht verstandesmäßig restlos zergliedert werden kann; und das Bilden einer Idealgestalt aus seinem Wesen.

Gebrüder
Limmlfabrik
A.-G.
Möbelfabrik Karlsruhe
Kriegsstr. 25
Möbel · Dekorationen

Klischees
aller Art
Graphische Kunstanstalt
Adolf Schütze
BRAUERSTR. 19 TELEFON 3664

Heinrich Hock
Karlsruhe
Adlerstr. 19
Möbel-
transport
Spedition
Lagerung
Wohnungs-
tausch
Auto-
transport
Fernsprecher Sammelnummer 2482

Dampf-Waschanstalt
C. BARDUSCH
Karlsruhe-Ettlingen
Kaiserstr. 60, Tel. 2501 * Telefon 61
ff. Herrenstärkwäsche, Leib- und
Haushaltungswäsche
Wäsche nach Gewicht

KLISCHEES
WILHELM RIEGGER
 KARLSRUHE HERRENSTRASSE 48
 FERNRUF 2311.

Bad. Hochschule für Musik
 Ausbildung
 in allen Zweigen der Tonkunst
 Meißerklassen f. Klavier, Orgel, Harfe,
 sämtliche Streich- und Blasinstrumente.
 Bad. Orgelschule
 Solofächerklassen · Kapellmeisterschule
 Musiklehrer-Seminar
 Anmeldungen an die Verwaltung
 Sofienstraße 43 Telefon 2432

AEG
**Batterie-lose Rundfunk-
 Empfangs-Geräte**
 Erhältlich in allen Radiohandlungen
 und einschlägigen Geschäften

**Städt.
 Sparkasse
 Karlsruhe**
 Sparverkehr Giroverkehr

BADISCHES LANDESTHEATER KARLSRUHE

Amtlicher Theaterzettel

Freitag, den 26. April 1929

* F 24. Th.-Gem. 1201—1300

Der fliegende Holländer

Von Richard Wagner

Musikalische Leitung: Rudolf Schwarz

In Szene gesetzt von Otto Krauß

Daland, ein norwegischer Seemann	Dr. Herm. Wucherpfenning	Mary, Sentas Amme	Ellen Winter
Senta, seine Tochter	Malie Fanz	Der Steuermann Dalands	Karl Laufkötter
Erik, ein Jäger	Wilhelm Nentwig	Der Holländer	Josef Rühr

Matrosen des Norwegers, Die Mannschaften des fliegenden Holländers, Mädchen

Ort der Handlung: Die norwegische Küste

Kostüme: Margarete Schellenberg

Abendkasse 19 $\frac{1}{2}$ Uhr

Anfang 20 Uhr

Ende nach 22 $\frac{1}{2}$ Uhr

Pause nach dem ersten Akt

Preise C (1.00—7.00 Mk.)

WOCHENSPIELPLAN

Samstag, 27. IV. * A 24. Th.-Gem. 3. S.-Gr. (2. Hälfte). Zum ersten Mal: Oedipus, Von Sophokles. Bearbeitet von Lipmann	Montag, 29. IV. Volksbühne 4. Nathan der Weise, Von Lessing. (Der IV. Rang ist für den allgemeinen Verkauf freigehalten.)
Sonntag, 28. IV. * G 24. Th.-Gem. 1. S.-Gr. Die Meistersinger von Nürnberg. Von Wagner	Dienstag, 30. IV. Außer Miete. Einmaliges Gastspiel Curt Goetz mit seinem Ensemble: Trio. Lustspiel von Lenz
Sonntag, 28. IV. (Im städtischen Konzerthaus): * Der Prozeß Mary Dugan. Amerikanische Schwurgerichts- verhandlung von Veiller	

Der „Amtliche Theaterzettel“ mit Inhaltsangabe und wertvollen literarischen Beiträgen ist abends im Landestheater erhältlich. (10 Pf.)

Moninger Bier

eine Erfrischung
 nach der Vorstellung



Munz'sches Konservatorium
mit Seminar
Staatl. anerkannte Musiklehranstalt
Waldstraße 79 / Telefon 2313
Reifeprüfungen / Vorbereitung für die staatl. Privat-Musiklehrer - Prüfung

Karl Timeus
Färberei und chemische Waschanstalt
Begr. 1870
+ Erfrischende Arbeit. Mäßige Preise
+
Markenstr. 19/21, Telefon 2638
Kaiserstr. 66, beim Marktplatz

Singer-Nähmaschinen
Erschwerter Zahlungsbedingungen
Ersatzteile
Nadeln, Oel, Garn, Reparaturen
Singer Nähmaschinen Aktiengesellschaft
Karlsruhe
Kaiserstr. 205
Worderplatz 42

„Kleeblatt-Butter“ ist die Beste!

Der fliegende Holländer

Inhaltsangabe

Der norwegische Seefahrer Daland ist mit seinem Segler auf hoher See in Sturm geraten und hat einen Nothafen aufgesucht. Die Mannschaft hat sich zur Ruh' gelegt, nur das Lied des wachthabenden Steuermanns durchhallt die Nacht. Auch ihn übermannt endlich der Schlaf. Die tobende See treibt plötzlich ein gespenstisches Schiff an Land, das Daland gegenüber vor Anker geht. Der Führer dieser Mannschaft ist der fliegende Holländer. Er tritt heraus und beklagt sein Schicksal; ruhelos werde er von den Wogen hin- und hergetrieben, weil er einst einen Treubruch begangen hätte. Ihm könne nur die schrankenlose Treue eines Weibes Erlösung bringen. Als Daland hinzutritt und der Holländer von ihm vernimmt, daß jener eine unvermählte Tochter habe, verlangt er sie zum Weibe und verspricht Daland all' seine Reichtümer. Daland willigt freudig ein und beide treten mit günstigem Winde die Heimfahrt an.

Akt II.

In Dalands Haus. Senta, die Tochter Dalands, sitzt am Spinnrade, umgeben von fröhlichen Spinnerinnen, und betrachtet nachdenklich das Bild des Holländers. Der Aufforderung ihrer Amme folgend erzählt sie in der Ballade die Geschichte

des Holländers; in ihrer Begeisterung gelobt sie, ihn von seinem unglücklichen Schicksal zu befreien. Unterdessen ist Erik unbemerkt eingetreten und als die Mädchen fortgehen, hält er Senta zurück, um sich ihrer Liebe immer wieder zu versichern. Doch das Geständnis seiner Ahnungen, die ihm ein Traumbild eingab, erweckt in Senta immer mehr den festen Glauben an ihre Mission. Ihre Verwirklichung ist nahe, denn bald darauf tritt Daland mit dem unbekanntem Fremden ein. Im ausdrucksvollen Schweigen stehen sich Senta und der Holländer gegenüber, ihre Augen begegnen sich im stillen Gelübde ewiger Treue.

Akt III.

Am Ankerplatz der Schiffe. Erik ist Senta gefolgt; er versucht sie dadurch zurückzuhalten, daß er sie an das gemeinsame Versprechen der Treue erinnert. Der Holländer hat dies vernommen und da er sein Heil auf ewig verloren wähnt, ordnet er bestürzt die Abfahrt seines Schiffes an. Als das Schiff in See sticht, stürzt sich Senta ins Meer, ihrem Gelübde bis zum Tode getreu. Durch dies Opfer wird der unselige Fluch gebrochen, in Verklärung schweben die Liebenden zum Himmel empor, während das Geisterschiff versinkt.

Leipheimer & Mende
STOFFE

Tapeten

Rieger & Matthes Nachf.
Karlsruhe
Kaiserstraße 186 · Fernruf 1783

PÄDAGOGIUM

KARLSRUHE
Private Oberrealschule
(mit Internat)
Bismarckstr. 69 u. Baischstr. 8
Vorbereitung zu Aufnahmeprüfungen in entspr. staatl. Anstalten sowie zum Abitur
B. Wiehl Wtwe., Elgent.
W. Griebel, Direktor

Damenhüte

*Geschwister
Gutmann*

Eisenkonstruktionswerkstätte
**Scherengitter
Markisen**
KARL DALER
Telefon 1258 Adlerstraße 7

Emil Josef Heck
MALERMEISTER
Zirkel 14 · Telefon 4995
*
Übernahme sämtl. Maler- und Tapezier-Arbeiten

Kreuzt Engel
BOHNER
*für Parkett und
Laminat wie im
Bürohaus fastgeprüft*
denn beste Borsten-
Qualität und
neueste Kon-
struktion, die
nicht kippt,
wird garant.
Stück Mk.
5.50
7.25
8.75
RIES, Ecke Friedrichsplatz 7

*
Bau- und
Kunstschlosserei
G. GROKE
Herrenstraße 5
Tel. 325
*

Druck und Verlag: Ferd. Thiergarten, Buch- und Kunstdruckerei, Karlsruhe i. B. — Nachdruck, auch auszugsweise, verboten.